



Das Grab ist leer, der Held erwacht!



Zu Ostern, dem höchsten Fest der Christen, feiern die Gläubigen mit der Auferstehung Jesu das Fundament des christlichen Glaubens. Entgegen der weit verbreiteten Meinung, dass das Weihnachtsfest das zentrale Thema des Kirchenjahres sei, bildet das Osterfest den Höhepunkt und den wichtigsten „Termin“ im Kirchenjahr. Es ist außerdem mit Pfingsten das älteste Fest der Christenheit. „Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos“, schreibt der Apostel Paulus im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Alle so genannten „beweglichen“ Festtage des Kirchenjahres, wie Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam, richten sich mit ihrem Termin nach dem Osterfest.

Der Termin des Osterfestes. Seit dem Konzil von Nizäa (325) wird der Ostersonntag am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. Die Art der Berechnung des Osterfestes ist in der Ost- und Westkirche gleich. Da der Frühlingsvollmond jedoch in der Ostkirche nach dem Julianischen und nicht dem Gregorianischen Kalender berechnet wird, können die Termine des Osterfestes in der Ost- und Westkirche einen Unterschied von bis zu fünf Wochen aufweisen.

Was heißt „Ostern“? Die römische Liturgie und die romanischen Sprachen sowie das Niederdeutsche, Holländische, Norwegische und Dänische nennen Ostern nach dem aramäischen Namen des zugrunde liegenden Paschafestes (Ital. pasqua, Span. pascua, Franz. pâques). Das jüdische „Passah“ (vom Hebräischen „pessach“) bedeutet soviel wie Vorübergang, Durchzug und erinnert an Gottes Großtaten beim Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Über den Ursprung des deutschen Wortes „Ostern“ gibt es verschiedene Deutungen. Dass sich das Wort von der englischen Friedensgöttin „Ostara“ ableitet, wird inzwischen von vielen Forschern angezweifelt. Andere Wissenschaftler verweisen auf „Ostern“ (Aufgang der Sonne) oder auf das mittelhochdeutsche „Urständ“ (= Auferstehung) als mögliche Erklärung für die Bedeutung des Wortes. Neuere Deutungen leiten den Namen „Ostern“ von der christlichen Bezeichnung „hebdomada in albis“ (Woche in weißen Kleidern) ab. Dabei habe man das „in albis“ als Plural von „alba“ (lat.: Morgenröte) betrachtet und mit dem

althochdeutschen „eostarun“ übersetzt. Auch dieser Erklärungsversuch basiert auf der Vorstellung von Christus als im Osten aufgehende Sonne.

Vielfältiges Brauchtum

Osterkerze. Der Brauch einer besonderen Osterkerze, der liturgischer Lobpreis in der Osternachtsfeier und zugleich Darbringung und Segnung ist, taucht erstmals 384 in Piacenza auf. Die Osterkerze, ein Sinnbild für den auferstandenen Christus als „Licht der Welt“, erhält im Laufe der Jahrhunderte ihre heutige Gestalt und Gestaltung. Sie ist wegen ihrer Größe leicht sichtbar und wird, aufgestellt auf einem Leuchter im Altarraum, von der Feier der Osternacht bis zum Fest Christi Himmelfahrt bei jedem Gottesdienst angezündet. Auf ihrer Vorderseite ist mit Wachs ein Kreuz aufgetragen, über dem oben der erste (Alpha) und unten der letzte (Omega) Buchstabe des griechischen Alphabets zu lesen sind. In den vier Feldern des Kreuzes steht jeweils eine Ziffer der Jahreszahl. Die Osterkerze wird zu jeder Taufe entzündet.

Ostereier. Das Ei ist ein uraltes Fruchtbarkeitssymbol, Ursymbol des Lebens, des Seins und Werdens. Die Tradition des Verschenkens von bunten Eiern lässt sich bis 5000 v. Chr. bei den Chinesen, den Ägyptern und den persischen Großkönigen zurückverfolgen. Bereits in diesen Epochen hat man zum Frühlingsfest buntbemalte Eier verspeist. Bis in das 15. Jahrhundert verstand man unter „Osterei“ auch ein „bis zu Ostern abzulieferndes Zinsei“. Seit dem 16. Jahrhundert wird der Begriff im heutigen Sinne verwendet. Verzierte Ostereier werden erstmals 1615 erwähnt.

Speisensegnung*. Dieser Brauch wird besonders in Bayern, Südtirol und Österreich gepflegt. Er lässt sich bis ins 7. Jahrhundert zurückverfolgen. Speisen wie Eier und Fleisch, deren Genuss in der strengen mittelalterlichen Fastenordnung verboten war, gewannen durch diese österliche Segnung im Volksglauben besondere Bedeutung und Kräfte. Heute kann dieser Brauch den Sinn haben, die Brücke zwischen dem Altar und dem häuslichen Tisch zu schlagen, zwischen dem Sakralen und dem Profanen. Die österliche Tischgemeinschaft soll so in unseren Häusern ihre Fortsetzung finden als Zeichen der Freude über die Auferstehung. Die Segnung der Osterspeisen ist also nichts anderes als ein großes und feierliches Tischgebet.

* Sachen, Gegenstände und Tiere werden nicht „geweiht“, wie es im Volksmund oft heißt, sondern „gesegnet“, daher auch „Speisensegnung“. Es gibt keine „Autoweihen“, „Pferdeweihen“ oder „Fleischweihen“, sondern nur entsprechende Segnungen. „Geweiht“ werden Personen, die in den Dienst Gottes gestellt werden. Einzige Ausnahme: Gegenstände wie Kirchenbauten, Glocken, Kelche, Öle u. dgl. werden geweiht, wenn sie für dauernd in den liturgischen Gebrauch, also ausschließlich für das Heilige, in Dienst genommen werden.

Osterhase. Der Hase taucht bereits in der ägyptischen Mythologie als Symbol der Fruchtbarkeit auf. Die Vorstellung vom Hasen als österlicher „Eierbringer“ ist in Deutschland zum ersten Mal im 17. Jahrhundert belegt. In Byzanz soll er im Mittelalter sogar ein Zeichen für Christus gewesen sein. In der Annahme, der Hase schlafe mit offenen Augen, verglich man ihn mit dem Auferstandenen, der nicht im Tod entschlafen war.

Emmausgang. Der Emmausgang ist ein Brauch in Erinnerung an den Gang der Jünger nach Emmaus, dem sich der auferstandene Jesus unerkannt angeschlossen hat. Ausgeführt wird der Emmausgang als ein geistlicher Gang mit Gebet und Gesang oder als ein besinnlicher Spaziergang durch die erwachende Natur am Ostermontag, der deshalb auch Emmaustag heißt.